

# Naturparadies im Aufbruch

Der Nationalpark rüstet sich für die Zukunft

*Das Engadin und das Münstertal beherbergen eine nationale Attraktion besonderer Art, den Schweizerischen Nationalpark, das bedeutendste Naturschutzgebiet unseres Landes. Im Hinblick auf sein 100-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014 (im künftigen Unesco-Biosphären-Reservat) macht er sich fit – nicht bloss mit einem neuen Besucherzentrum.*

Von Heini Hofmann

In einem Land, wo alles auf sauber und perfekt getrimmt wird, erscheint ein Park, in welchem die Natur sich selbst überlassen und die Wildnis als Ziel definiert wird, fast als Anachronismus. Damals bei der Gründung ging man ein Wagnis ein. Heute ist man stolz darauf. Und das Beispiel macht nun sogar Schule!

## Reservat und Referenzfläche

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) besteht aus einer einzigen, streng geschützten Zone und ist somit «ein Reservat, in dem die Natur vor allen menschlichen Eingriffen geschützt ist und namentlich die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ihrer natürlichen Entwicklung überlassen wird». Das heisst, dass im SNP keine menschliche Nutzung stattfindet, also keine Land- und Forstwirtschaft, keine Jagd und Fischerei.

Besucher sind zwar willkommen, dürfen das Gelände aber nur auf den markierten Routen – einem Wegnetz von gut 80 km Länge – begehen. Die Regeln sind klar: «Nichts in der Natur verändern, nichts mitnehmen oder zurücklassen. Biwakieren, Feuer entfachen und Radfahren sind verboten, und Hunde dürfen nicht mitgeführt werden. Im Winter ist der Park nicht zugänglich.»

Dieses gewaltige Experiment einer naturbelassenen Geländeinsel soll aber auch Erkenntnisse liefern; deshalb ist der SNP «Gegenstand dauernder wissenschaftlicher Forschung» und somit eine einzigartige Referenzfläche für die Wissenschaft. Dabei geht es primär um interdisziplinäre und langfristige Arbeiten, die von Vegetationsökologie bis zu Tierartenmonitoring reichen und unter anderem in der hauseigenen Publikationsreihe «Nationalpark-Forschung in der Schweiz» publiziert werden.

## Höchste Schutzkategorie

Strikte Schutzbestimmungen, gepaart mit intensiver wissenschaftlicher Forschung, haben dazu geführt, dass der SNP als Schutzgebiet der Kategorie Ia gemäss Weltnaturschutz-Organisation anerkannt ist. Das heisst, er gilt als Naturreservat mit strengsten Auflagen und kommt somit einem Wildnisgebiet gleich. Im Vergleich dazu: International anerkannte Naturparks entsprechen in der Regel der Kategorie II, der benachbarte



Die letzte SNP-Erweiterung (ausserhalb der Parkgrenzen): die Seenplatte von Macun

Nationalpark Stillsferjoch der Kategorie V. Nach seiner Gründung spielte der Park touristisch anfänglich keine Rolle. Naturfreunde entdeckten ihn erst Mitte 20. Jahrhundert. Dann aber stieg die Besucherzahl in den Monaten Juni bis Oktober rapid bis auf 250 000, hat sich jedoch in den letzten Jahren bei 150 000 eingependelt, was ökologisch tragbar ist. Allerdings erweisen sich die verschiedenen Nationalparkbereiche als sehr unterschiedliche Publikumsmagnete; der eindeutige Renner ist das Val Trupchun zur Zeit der Hirschbrunft; dann ist das Tal die wildreichste Gegend Europas (!) und zählt fast 1000 Besucher pro Tag. Aber natürlich bleibt auch ein Paradies von Problemen nicht verschont. Ein solches ist die Hauptverkehrsachse Engadin-Münstertal-Südtirol, welche den Ofenpassbereich des SNP zerschneidet. Die sommerliche Verkehrslawine auf der

Ofenpassstrasse ist eine echte Belastung für den Park. Das hat man bei seiner Gründung noch nicht abschätzen können; denn damals verkehrten bloss Pferdefuhrwerke, da im Bündnerland – ein europäisches Kuriosum! – bis 1925 ein Kraftfahrzeugverbot bestand, das erst nach zehn Volksabstimmungen fiel ...

## Dolomitgestein und Blockgletscher

Das Klima des SNP ist durch die inneralpine Lage geprägt: lange Sonnenscheindauer und hohe Einstrahlung, Extremtemperaturen zwischen 30 °C und weniger als -30 °C sowie relativ geringe Niederschlagsmengen selbst in Hochlagen. Die Lebensbedingungen können jedoch auf kleinstem Raum stark variieren. Die Massenerhebung mit durchschnittlich 2300 Meter ü.M. ist eine der höchsten der Alpen; die Gipfflur verläuft einheitlich auf gut 3000 Metern Höhe. Gut

50 Prozent der Fläche des SNP ist vegetationsfrei (Fels und Geröll). Die Vegetationsfläche besteht zu fast 60 Prozent aus Wald; der Rest sind alpine Rasen.

Der SNP liegt in den Ostalpen und grösstenteils innerhalb der Engadiner Dolomiten. Deren Gestein ist vor über 200 Millionen Jahren am Rand eines Ozeans abgelagert worden. Der Dolomit lässt Wasser versickern und verstärkt so die Auswirkungen der inneralpinen Niederschlagsarmut. In der letzten Eiszeit bildeten sich viele Gletscher, die aber bis zum Ende des 20. Jahrhunderts wieder verschwanden. Geblieben sind hoch gelegene Blockgletscher, die – im Gegensatz zu Eisgletschern – aus Gesteinsschutt mit eisgefüllten Zwischenräumen bestehen.

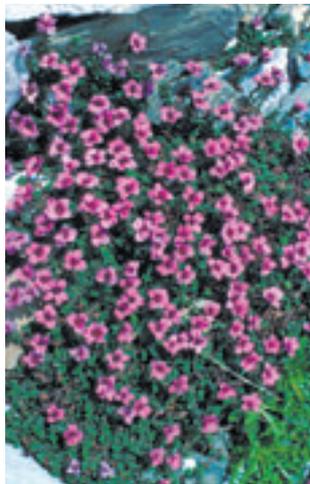
## Tannenhäher und Mutualismus

Der Pflanzenreichtum im SNP ist gross; allein über 650 Blütenpflanzen finden

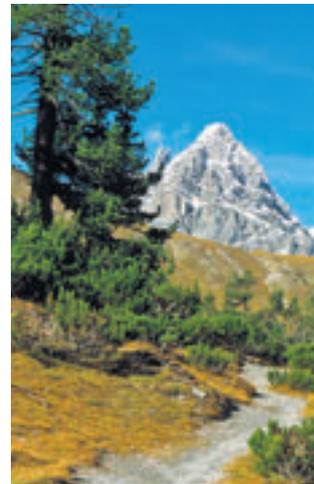
## Erster Nationalpark Mitteleuropas

Der am 1. August 1914 gegründete Schweizerische Nationalpark (SNP) oder Parc Naziunal Svizzer liegt in der südöstlichen Ecke der Schweiz, im Kanton Graubünden, eingebettet ins Engadin und Münstertal. Das Tor zum Park bildet Zernez, welches seinerseits das Zentrum der Alpen markiert. Im Süden grenzt der SNP an den italienischen Parco Nazionale dello Stelvio (Stillsferjoch).

Nur Schweden hatte bereits 1910 Nationalparks errichtet. Abgesehen davon war der SNP die erste solche Institution in Mitteleuropa. Anfänglich umfasste er knapp 140 km<sup>2</sup>. Nach Erweiterungen in den Jahren 1918, 1920, 1932, 1961 und 2000 umfasst er heute gut 170 km<sup>2</sup>. Das Land gehört fünf Gemeinden, wobei Zernez mit über 112 km<sup>2</sup> den Grossteil besitzt. Im Gegensatz zum allerersten Nationalpark überhaupt, dem 1872 gegründeten Yellowstone National Park in den USA, wurde der SNP nicht unter dem Aspekt Sehenswürdigkeit, sondern als Teil gewöhnlicher Alpennatur ausgeschieden, die sich hier – mit Ausnahme von wissenschaftlicher Arbeit – ungestört vom Menschen entwickeln soll. Der SNP ist also dem Prozessschutz verpflichtet. HH



Auch Pionierpflanzen (wie etwa der Steinbrech) sind kleine Wunder am Wegrand.



Im Val Mingèr wurde 1904 der (damals) letzte Schweizer Bär geschossen.

## Naturparadies im Aufbruch

### In Zukunft drei Parktypen

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) ist das bedeutendste Naturschutzgebiet der Schweiz und immer noch der einzige Nationalpark. Doch in Zukunft soll sich das ändern. Nach dem Inkrafttreten der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) bestehen gesetzliche Grundlagen für die Errichtung neuer Reservate. Vorgesehen sind drei Parktypen:

**Nationalpark:** Mindestfläche der Kernzone: 50 km<sup>2</sup> im Mittelland, 75 km<sup>2</sup> im Jura, 100 km<sup>2</sup> in den Alpen. Hier ist die Zugänglichkeit beschränkt. Land- und forstwirtschaftliche Nutzung, Jagd und Fischerei sowie technische Eingriffe sind ausgeschlossen. In der dreiviertel bis einhalb Mal so grossen Umgebungszone dagegen ist eine nachhaltige Nutzung erlaubt. – Zu erwartende Bewerber: Locarnese und Parc Adola.

**Regionaler Naturpark:** Mindestfläche 100 km<sup>2</sup>, grösster Teil kulturlandschaftlich geprägt. Land-, alp- und forstwirtschaftliche Nutzung muss einem hohen ökologischen Standard genügen. – Derzeitige Bewerber: Chasseral (BE/NE), Diemtigtal (BE), Gantrisch (BE/FR), Thunersee-Hogant (BE), Ela (GR), Thal (SO), Binnental (VS) und Biosfera Val Müstair/Parc Naziunal (GR).

**Natur-Erlebnis-Park:** In der Nähe dicht besiedelter Agglomerationen, durch öffentlichen Verkehr erschlossen. In der Kernzone (Mindestfläche 4 km<sup>2</sup>) gelten die gleichen Regeln wie für Nationalparks. Im Vordergrund steht die Umgebungszone mit einer Mindestfläche von 6 km<sup>2</sup>; diese soll der Bevölkerung Naturerlebnisse ermöglichen. – Derzeitiger Bewerber: Projekt Sihlwald (ZH).

Eines steht aber jetzt schon fest: Der SNP als ältestes Reservat mit zudem höchster Schutzkategorie wird die «Mutter aller Nationalparks» der Schweiz bleiben. So betrachtet denn Parkdirektor Heinrich Haller diese «Familienvergrößerung» nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung.

HH

sich im Inventar. Die dominante Baumart ist die Waldföhre in tieferen und die Bergföhre in höheren Lagen. Zuoberst sind es die Arve und die Lärche, in Lawinengebieten die Legföhre. Fast die Hälfte aller Nationalparkwälder wird durch Bergföhren dominiert, etwas mehr als 30 Prozent durch Legföhren, etwa 10 Prozent durch Lärchen und Arven und knapp 4 Prozent durch reinen Lärchenbestand.

Bei der Verjüngung und Verbreitung des Arvenbestandes spielt der Tannenhäher eine zentrale Rolle, indem er Arvennüsse, seine ausschliessliche Nahrung, sammelt, transportiert und versteckt – aber dann nicht immer findet. Eine solche Lebensgemeinschaft mit gegenseitigem Nutzen heisst Mutualismus. Und weil dieser die Philosophie eines Schutzreservats ideal verkörpert, ist der Tannenhäher zum Logo des SNP geworden.

### Der Rothirsch – die Charakterart

Womit wir bei dem sind, was die Parkbesucher am meisten fasziniert – die Tiere. Unter ihnen findet man die ans raue Bergklima angepassten Arten: Bergmolch und Grasfrosch bei den Amphibien, Bergeidechse und Kreuzotter bei den Reptilien und bei den Vögeln immerhin rund 60 Brutarten, darunter solch attraktive wie Steinadler und Bartgeier oder die fünf Wildhuhnarten (Schnee-, Birk-, Auer-, Hasel- und Steinhuhn).

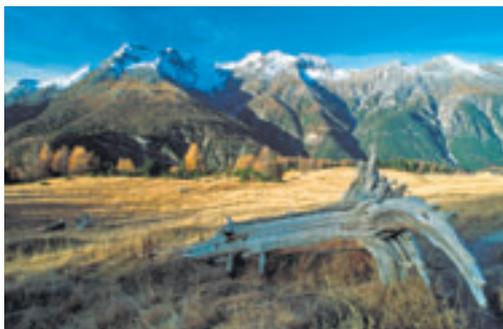
Die Säugetiere sind mit rund 30 Arten vertreten: kleine wie Schneemaus und Gartenschläfer, die bis in Gipfelhöhe vorkommen, mittlere wie Marder, Fuchs,



Beliebtestes Beobachtungsobjekt im Park sind grosse Wildtiere wie diese Steinböcke.



Intakte Gebirgslandschaft und ungestörte Naturkreisläufe, so weit das Auge reicht.



Natürlich verrottender Baum im Wald-Weide-Grenzbereich der Alp La Schera.



Das Val Trupcbun gehört zu den meistbegangenen Routen des Nationalparks.

Schneehase und Murmeltier, und dann natürlich die grossen Huftiere Reh, Hirsch, Gams und Steinbock als Publikumslieblinge. Beutegreifer wie Luchs, Wolf und Bär haben vereinzelt schon an die Tür des Parks geklopft, sind also im Anrücken; sie haben in dieser intakten Natur bisher noch gefehlt.

Zur eigentlichen Charakterart des SNP hat sich jedoch der Rothirsch entwickelt. War er zur Zeit der Parkgründung nur mit wenigen Exemplaren vertreten, hat sich der Bestand im Lauf der Zeit zu einer problematischen Grösse entwickelt und musste stabilisiert werden. Heute hat er sich auf unter 2000 Tieren eingependelt, was

die Kapazität des Lebensraums nicht überfordert.

### Noch war die Zeit nicht reif

Eines hat man allerdings im Lauf der Zeit zur Kenntnis nehmen müssen: Es ist eine Illusion zu glauben, man könne ein Stück Natur auf einer Fläche von weniger als 200 km<sup>2</sup> exklusiv konservieren; dies zeigte sich bei den keine Grenzen kennenden Rotwildwanderungen oder den extrem ausgedehnten Streifgebieten grosser Beutegreifer. So betrachtet, sind alle Schutzgebiete Mitteleuropas zu klein. «Daher», so betont der heutige SNP-Direktor, der Wildbiologe Heinrich Haller,

«sind zusätzliche ökologische Verbundsysteme notwendig, wie das Netzwerk alpiner Schutzgebiete, ein Instrument der Alpenkonvention.»

Einer Initiative zur Parkerweiterung Ende der Neunzigerjahre war leider nur ein Teilerfolg beschieden; lediglich die (ausserhalb des Parks gelegene) Seenplatte von Macun konnte integriert werden – notabene die erste Erweiterung seit fast 40 Jahren. Die Errichtung einer grossen Umgebungszone zur Erhaltung der Kulturlandschaft, eine Art Pufferzone um die Kernzone, scheiterte am Veto von Zernez. «Die Zeit war», so Haller, «noch nicht reif für grundlegende Veränderungen.»

### Das neue Besucherzentrum

Jährlich besuchen 150 000 Naturfreunde den bis heute einzigen Nationalpark der Schweiz. Ihnen will man einen vielfältigen und attraktiven Zugang zum Schutzgebiet und seiner Philosophie ermöglichen. Da dies durch die bisherige Infrastruktur nicht mehr optimal gewährleistet war, wurde eine neue Lösung gesucht – und dank dem Entgegenkommen der Gemeinde Zernez gefunden, welche das Areal von Schloss Planta-Wildenberg zur Verfügung stellte.

Während die Administration ins Schloss zügelte und das Auditorium in den ehemaligen Stall, wurde für die Beherbergung einer erlebnisorientierten Ausstellung zwischen Schloss und Schulhaus ein schlichter, aber bestechender Neubau (Architekt: Valerio Olgiati) erstellt. Ein mutiger Wurf in Form eines kantigen Beton-Doppelwürfels als felsimitierender Kontrast zum Holzreichtum der walddrehten Gemeinde der Schweiz.

### Interaktive Ausstellung

Die Ausstellung im neuen Zentrum nimmt das Kernthema des SNP – Natur pur – auf und lässt für die Besucher die Faszination von Wildnis und Bergwelt spür- und greifbar werden. Sie erfahren den Park als etwas Wunderbares, Geheimnisvolles, Urtümliches und Wertvolles. Mit modernen Audio- und Computersystemen in fünf Sprachen werden Information und Emotion vermittelt. Die Ausstellung will stutzig machen, Fragen auslösen, Diskussionen anregen – jedoch kein Ersatz für das echte Naturerlebnis sein. Gesamtkosten: 14 Millionen Franken.

Geöffnet ist das neue Zentrum ganzjährig (1. Juni bis 31. Oktober, täglich 8.30 bis 18.00 Uhr; im Winter gelten reduzierte Öffnungszeiten). Der Eintritt kostet für Erwachsene Fr. 7.–, für Kinder (6–16) Fr. 4.–, für Familien Fr. 15.– und für Gruppen (ab 10 Pers.) Fr. 6.–. Weitere Infos: [www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch)

HH



Das neue, moderne Besucherzentrum in Zernez, dahinter Schloss Planta-Wildenberg.

### Biosphärenreservat in Sicht

Deshalb wird der Schutz der Kulturlandschaft in der Umgebung des SNP jetzt durch das in Bearbeitung befindliche Projekt Biosfera Val Müstair/Parc Naziunal angestrebt. In diesem Biosphärenreservat stellt der SNP die Kernzone dar, und das (übrige) Müntertal beherbergt den Pflege- und Entwicklungsbereich. «Damit wird», so freut sich Heinrich Haller, «der SNP neben seinem Status als Schutzgebiet der Kategorie Ia gemäss IUCN auch der aktuellen Sevilla-Strategie der Unesco für Biosphärenreservate genügen.»

Mit dieser entscheidenden Aufwertung (deren Umsetzung man in der ersten Hälfte 2009 erhofft) und den verschiedenen bereits realisierten Optimierungen von Naturinhalten und Infrastruktur (vgl. Kaster: Das neue Besucherzentrum) kann der SNP seinem 100-Jahr-Jubiläum 2014 mit Stolz entgegenblicken. ♦

Heini Hofmann  
Zootierarzt und  
freier Wissenschaftspublizist  
Hohlweg 11, 8645 Jona

(Bilder: SNP/Hans Lozza)